

# *Verfahren der Wiedergabe von Eigennamen im Sprachenpaar Deutsch-Slowakisch am Beispiel von literarischen Texten*

Stanislava Gálová

Der Übersetzungsprozess ist ein komplexes Phänomen. Es besteht aus mehreren im Unterbewusstsein oft automatisierten Tätigkeiten, die sich gegenseitig ergänzen. Im Allgemeinen unterscheidet man meistens zwei Phasen des Translationsprozesses: die rezeptive und die produktive Phase (KAUTZ 2002; WREDE 2005). Sie werden auch als Analyse und Synthese (GROMOVÁ 2009) oder Dekodierungsprozess und Kodierungsprozess (POPOVIČ 1975) bezeichnet. In Anlehnung an VILIKOVSKÝ (1984) ergänzen wir diese Gliederung um eine Zwischenphase – das Erstellen einer Konzeption.

Der allererste Schritt des Übersetzungsprozesses ist das Verstehen des Ausgangstextes (AT). Im Unterschied zu den Muttersprachlern zeichnet sich der Übersetzer durch „ein höheres Maß an intellektualisierter Wahrnehmung und viel kleinerer Spontaneität“ aus (VILIKOVSKÝ 1984: 92).

Bei der anschließenden Textanalyse werden sowohl die textexternen als auch die textinternen Faktoren berücksichtigt. Zu den textexternen zählen der Verfasser, seine Intention, der Adressat, sein Alter und Vorwissen, Ort und Zeit der Entstehung des AT. Die genannten Faktoren sind z.B. wegen der historischen Gebundenheit von Texten, ihrer soziokulturellen Einbettung oder Verwendung von sprachlichen Varietäten zu beachten.

Die textinternen Faktoren sind das Thema, der Inhalt, implizierte Präsuppositionen, die der Übersetzer im Hinblick auf den ZT-Rezipienten manchmal verbalisieren muss. Weiter handelt es sich um lexikalische Charakteristika und die für den AT charakteristischen syntaktischen Mittel.

Um die Textanalyse übersichtlich darzustellen, hilft uns das von NORD (2002: 49) aufgestellte Abfrageschema, das sich sowohl mit den Faktoren der Kommunikationssituation als auch mit den Merkmalen des Textes auseinandersetzt (siehe folgende Tabelle). Ausgegangen wurde dabei von der sog. Lasswell-Formel: *Who says what in which channel to whom with what effect?*

## Textexterne Faktoren

**WER** übermittelt  
**WOZU**  
**WEM**  
über **WELCHES MEDIUM**  
**WO**  
**WANN**  
**WARUM** ein Text  
mit **WELCHER FUNKTION**

## Textinterne Faktoren

**WORÜBER** sagt er  
**WAS**  
**(WAS NICHT)**  
in **WELCHER REIHENFOLGE**,  
unter Einsatz **WELCHER NONVERBALEN ELEMENTE**  
in **WELCHEN WORTEN**  
in **WAS FÜR SÄTZEN**  
in **WELCHEM TON?**

Die Verbindung der textexternen und textinternen Faktoren führt zum Gesamtergebnis der über den Text realisierten Kommunikationshandlung:

**WELCHE WIRKUNG hat das?**

Ein wichtiger Bestandteil der rezeptiven Phase ist auch die übersetzungsrelevante Recherche. Sie dient nicht nur dazu, sich die fehlenden lexikalischen Kenntnisse anzueignen, vielmehr konzentriert man sich dabei auf „fehlendes Wissen über das zu übersetzende Sachgebiet und dessen kulturspezifisch adäquate Darstellung in der Zielsprache“ (KAUTZ 2002: 89).

Die erste Phase des Übersetzungsprozesses schließt die Interpretation ab. Ein literarisches Werk kann mehrere Interpretationen zulassen. Der Übersetzer muss sich schließlich für eine entscheiden, an der er sich bei der Produktion des Zieltextes (ZT) hält. So werden die Invarianten der Übersetzung festgelegt.

Einen Übergang von der rezeptiven zur produktiven Phase stellt das Erstellen der Konzeption dar. Dabei zieht der Übersetzer die richtigen Strategien in Erwägung und denkt schon über die einzelnen Arbeitsverfahren nach. Hier ist noch zu betonen, dass die Übersetzungswissenschaft zwischen den Begriffen Übersetzungsmethode, Übersetzungsstrategie und Übersetzungsverfahren

unterscheidet. Die Übersetzungsmethoden bzw. -strategien beziehen sich auf den Text als Ganzes, während die Übersetzungsverfahren konkrete Übersetzungsprobleme lösen.

Den Kern der letzten Phase bildet die Erstellung des ZT. Bei der Produktion des AT wird heutzutage nicht mehr die Äquivalenz als das wichtigste Gebot verstanden. Vielmehr bemüht man sich um die Funktionsadäquatheit. Dabei müssen auch die sog. Übersetzungsprobleme gelöst und das geeignete Übersetzungsverfahren gefunden werden. In Anlehnung an KAUTZ (2002) unterscheiden wir pragmatische, sprachenpaarspezifische und kulturpaarspezifische Übersetzungsprobleme. Die Eigennamen zählen zu der zuletzt genannten Gruppe zusammen mit Realien, Anredeformen oder der Intertitularität. Der ganze Übersetzungsprozess wird mit der Redaktion und der Formatierung des ZT abgeschlossen. Dabei wird der Text auf Kohäsion und Kohärenz überprüft und die Interferenzfehler auf allen Ebenen, z.B. die Faux amis werden beseitigt.

Der Übersetzungsprozess besteht also aus folgenden Phasen:

- (1) *Die rezeptive Phase*
  - (a) Das Verstehen des Ausgangstextes
  - (b) Die Analyse des Ausgangstextes
  - (c) Die übersetzungsrelevante Recherche
  
- (2) *Die Erstellung einer Konzeption*
  
- (3) *Die produktive Phase*
  - (a) Die Erstellung des Zieltextes und Lösung von Übersetzungsproblemen
  - (b) Die Redaktion des Zieltextes
  - (c) Die Formatierung des Zieltextes

Wenn man sich die Übersicht der einzelnen Schritte des Übersetzens anschaut, drängt sich die Frage auf, wann man sich während des Übersetzens mit den Eigennamen (EN) auseinandersetzt. Mit den EN wird in allen Phasen gearbeitet. Die Namen müssen analysiert, interpretiert und auch geeignet wiedergegeben werden.

Oft kommt es vor, dass die angehenden Übersetzer überhaupt nicht wissen, worauf sie bei der Namenanalyse achten sollten. Die größte Aufmerksamkeit schenken sie den redenden Namen, die dank ihrer semantischen Transparenz

auffällig wirken, und dabei verlieren sie den Blick auf die ganze onymische Landschaft. Dass dies dann Unstimmigkeiten im ZT zur Folge haben kann, zeigt auch unser nächstes Beispiel.

Es handelt sich um eine Kindergeschichte von Friedrich Wolf. Im Originaltext tritt ein Fischer namens *Le Rouge* und seine Tochter *Thérèse* auf. Die Übersetzerin nahm Rücksicht auf junge Leser und ersetzte das französische Antroponym *Thérèse* durch seine slowakische parallele Namenform *Terezka* (wobei auch die Deminutivsuffix *-ka* verwendet wurde). Der Nachname *Le Rouge* wurde mit Hilfe der Metonomasie auch eingebürgert. Wahrscheinlich wurde er als redend eingestuft und seine Übersetzung sollte zur Bewahrung seiner lexikalischen Bedeutung dienen.

Auf den ersten Blick scheint dies eine richtige Entscheidung – vor allem in Hinblick auf den Rezipienten – zu sein. Wenn man sich aber das ganze Namenregister anschaut, können andere literarische Funktionen der EN entdeckt werden. In der Geschichte treten die Amerikaner *Maud* und *Harry Blackwood* auf, die eine Weltreise machen. Dabei lernen sie einen Chinesen *Feng* kennen, den sie mitnehmen. In Europa angekommen, begegnen sie dem Franzosen *Červenák* und *Terezka*.

Wenn man in der rezeptiven Phase die Analyse aller EN betrieben hätte, hätte man gleich entdecken können, dass die Namen als klassifizierend einzuordnen sind. Ihre illusionierende Funktion dient zur Hervorhebung der nationalen Zugehörigkeit der einzelnen Figuren. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass ein Proprium verschiedene Funktionen erfüllen und zu mehreren Namens-typen zugleich zugeordnet werden kann. So könnte es sich auch bei *Le Rouge* um einen redenden Namen mit seiner charakterisierenden Funktion handeln, zugleich könnte er aber auch als klassifizierender Name mit charakterisierender und illusionierender Funktion verstanden werden. Die Interpretation ist immer kontextabhängig.

Anhand der Synthese von Kenntnissen der literarischen Onomastik und der Übersetzungswissenschaft kann den Übersetzern folgender Modus procedendi empfohlen werden.

In der ersten Phase des Übersetzungsprozesses, in der Rezeption, ist eine aus drei Schritten bestehende Analyse der literarischen Namen von Nutzen:

- (a) Analyse der Bedeutsamkeit,
- (b) Klassifizierung nach der Namenstypologie von BIRUS,
- (c) Analyse der literarischen Funktionen.

In der 2. Phase sollte man den Erfahrungshorizont des ZT-Rezipienten abschätzen. Danach werden Folgen eventueller Verluste in Erwägung gezogen.

Aufgrund dieser Überlegungen entscheidet man sich beim Erstellen einer Konzeption für eine Strategie (einbürgernde vs. verfremdende Übersetzung). Wenn es dann zu eigentlicher Produktion des ZT kommt, fällt es dem Übersetzer viel leichter, anhand der vorherigen Reflexionen einzelne Wiedergabeverfahren zu wählen.

In der Praxis und auch in der Ausbildung der Übersetzer kann folgendes Abfrageschema hilfreich sein:

*Rezeptive Phase – Analyse:*

- (a) Welche Assoziationen und primäre Konnotationen werden bei dem AT-Leser hervorgerufen?
- (b) Handelt es sich um einen redenden, verkörperten, klassifizierenden oder klangsymbolischen Namen?
- (c) Welche literarischen Funktionen sind für den Namen charakteristisch?

*Erstellen der Konzeption:*

- (a) Welche Assoziationen und Konnotationen sind in der Zielkultur erkennbar? Welche nicht?
- (b) Sind diese Assoziationen und literarischen Funktionen kontextrelevant?

Zu betonen ist, dass die einzelnen Phasen bei routinierten Übersetzern oft unbewusst und automatisch verlaufen. Wichtig ist, dass sie sich dabei bewusst sind, über welches Potenzial die EN verfügen und welche Möglichkeiten ihnen zur Auswahl stehen.

Aufgrund der Analyseergebnisse und der Reflexionen beim Erstellen der Konzeption kann die Entscheidung getroffen werden, welches Wiedergabeverfahren geeignet ist. In der translatologischen und onomastischen Literatur sind unterschiedliche Klassifikationen der Namenwiedergabeverfahren zu finden. In unserer Arbeit lehnen wir uns an die Gliederung von KRÜGER (2004) an. Durch ihre Arbeit zieht sich die Dichotomie *Treue zum Autor – Treue zum Leser* wie ein roter Faden. Unter diesem Aspekt werden auch die von ihr vorgeschlagenen Wiedergabeverfahren in zwei Gruppen eingeteilt: als *beibehaltende* Verfahren versteht sie die Beibehaltung und Umschriftung, und weitere sechs sowohl übersetzende als auch ersetzende Verfahren werden als *Veränderung*

bezeichnet. Es handelt sich um Ersetzung durch Exonyme/Endonyme, Ersetzung durch einzelsprachlich parallele Namenformen, Metonomasie, Ersetzung durch andere EN, Antonomasie, Weglassung.

In unserem Beitrag soll die Frage beantwortet werden, welche Verfahren bei der Wiedergabe der literarischen Namen im Sprachenpaar Deutsch-Slowakisch verwendet werden und in welchem Umfang. Außerdem soll festgestellt werden, welche Verfahren in Bezug auf die Zeit der Entstehung der Übersetzung meistens vertreten sind.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die nach dem Jahre 1960 in der Slowakei erschienenen Übersetzungen analysiert. Die Stichprobe wurde gemäß der statistischen Theorie durchgeführt. Ausgegangen wurde dabei von der Anzahl der Übersetzungen aus der deutschen Sprache, die in der jeweiligen Zeit in der Slowakischen Republik erschienen sind. Es handelt sich um folgende Daten:

- in den 60er und 70er Jahren – 1.068 Übersetzungen,
- in den 80er und 90er Jahren – 1.865 Übersetzungen,
- nach dem Jahr 2000 – 1.406 Übersetzungen.

Nachdem ein Chi-Quadrat-Anpassungstest durchgeführt wurde, kann man folgende Stichprobe als repräsentativ bezeichnen:

- in den 60er und 70er Jahren – 15 Übersetzungen,
- in den 80er und 90er Jahren – 12 Übersetzungen,
- nach dem Jahr 2000 – 9 Übersetzungen.

Die analysierten Werke wurden im statistischen Sinne zufällig ausgewählt. Darunter befinden sich Romane, Kinderbücher, Theaterspiele oder Fantasy-Literatur (siehe Anhang). Anschließend wurden alle literarischen Namen sowohl aus den 36 Originalen als auch aus ihren slowakischen Übersetzungen exzerpiert. Dies ergab 4.632 Eigennamen, die weiter analysiert wurden.

Es ist zu betonen, dass wir in Anlehnung an KRÜGER (2004) und SOBANSKI (1998) davon überzeugt sind, dass jedes Proprium zum literarischen Namen werden kann – gleichgültig welcher Gruppe sein Denotat angehört (Anthroponyme, Zoonyme, Fytonyme, Toponyme oder Chrematonyme) und welche Merkmale es besitzt (leblos/lebend, authentisch/fiktiv, redend oder 'nichtssagend'). Dies entspricht nicht der Auffassung von Zimmer, der zwischen literarischen Namen und nichtliterarischen, bzw. echten Namen der authentischen Namen-

träger unterscheidet und unter literarischen Namen die Namen versteht, „die von Autoren für literarische Zwecke ersonnen werden“ (ZIMMER 1981: 115).

Nach der Klassifizierung und Zuordnung der literarischen Namen zu einzelnen Wiedergabeverfahren wurde ihre *Häufigkeit* berechnet. Da Vergleiche von Stichproben unterschiedlicher Größe nicht sinnvoll wären, berechnete man die *relative* Häufigkeit, indem die absolute Häufigkeit eines Wiedergabeverfahrens durch die Anzahl aller literarischen Namen geteilt wurde. Es handelt sich dabei um folgende Verfahren (der relativen Häufigkeit nach geordnet):

### 1. Übernahme als Zitatwort

Die meisten literarischen Namen im untersuchten Korpus wurden ohne weitere Eingriffe des Übersetzers übernommen. So unterstreichen sie das lokale Kolorit des AT.

Im Rahmen dieser Kategorie musste noch eine neue Kategorie gebildet werden: Übernahme als Zitatwort + *suffixale Adaptation*. Hierher gehören v.a. die weiblichen Nachnamen, denen im Slowakischen die Endung *-ová* zugefügt wurde (dt. *Westermann* – sk. *Westermannová*). Außerdem werden noch die Namen mit einem Deminutivsuffix oder Movierungssuffix an die Zielsprache angepasst (dt. *Medilein* – sk. *Medilienka*; dt. *Binchen* – sk. *Binka*; dt. *Tolzemsche* – sk. *Tolzemka*).

Bei der Adaptation der weiblichen Nachnamen an das Deklinationssystem der Zielsprache sollte man sich nicht nur mit den Deklinationsregeln der Zielsprache, sondern auch mit denen in der Ausgangssprache vertraut machen. Darauf weist DVOŘÁKOVÁ (2016) hin und führt als Beispiel den ursprünglich griechischen Namen *Penelope Psaliová* aus der tschechischen Übersetzung des Romans *Štěstí na řecký způsob* von T. Carrington an. Der Familienname *Psali*, dem in der Übersetzung die Endung *-ová* zugefügt wurde, war aber bereits eine von *Psalis* abgeleitete weibliche Form. Richtig hätte es also *Psalisová* heißen müssen.

Vollständigkeitshalber sollte man aber ergänzen, dass das erwähnte literarische Werk aus dem Englischen übersetzt wurde. Deshalb ist es anzunehmen, dass der Übersetzer kein Griechisch gesprochen hat und ihm das griechische Sprachsystem nicht bekannt war. Daraus folgt, dass man bei den Namen auf die sog. dritte Sprache besonders aufpassen sollte.

## 2. Metonomasie

Das zweithäufigste Wiedergabeverfahren im untersuchten Namenkorpus war die Metonomasie – die Übersetzung der EN. Dieser Kategorie wurde nicht nur die Lehnübersetzung zugeordnet, sondern auch die Lehnübertragung. Dabei wurde nur die appellativische Komponente übersetzt (dt. *Standbergersee* – sk. *Standbergerové jazero* [sic! *Štandbergerské jazero*]). Zu finden war auch die Teilübersetzung, v.a. bei den Eigennamenkomposita.

## 3. Ersetzung durch parallele Namenformen

Einen minimalen Unterschied (0,1%) gibt es zwischen dem zweit- und dritthäufigsten Verfahren – der Metonomasie und der Ersetzung durch parallele Namenformen. Durch einzelsprachlich parallele Namenformen wurden v.a. biblische *Personennamen* ersetzt (dt. *Thomas* – sk. *Tomáš*). Analog geht man bei der Wiedergabe von *Ortsnamen* vor, die durch Endonyme (die in dem Gebiet verwendeten Toponyme, in dem sich das bezeichnete Objekt befindet) oder durch Exonyme (die an einem anderen Ort als dem mit ihnen bezeichneten geläufige Namen) ersetzt werden (Endonym – Exonym: dt. *München* – sk. *Mníchov*; Exonym 1 – Exonym 2: dt. *Kairo* – sk. *Káhira*).

In dem untersuchten Namenkorpus befanden sich auch manche *Namen von Kunstobjekten*. Im Rahmen der Intertextualität waren dort auch Namen von anderen literarischen Werken und deren Figuren zu finden. Da diese nicht übersetzt sondern auch durch eine in der Fremdsprache gebräuchliche Namenform substituiert werden (genauso wie Antroponyme und Toponyme), wurden auch sie diesem Verfahren zugeordnet. Z. B. ist die Erzählung *Die Sanfte* von Dostojewski im Slowakischen als *Krotká* bekannt (*krotká* ‘zahn’).

Wenn man z.B. ein deutsches Buch übersetzen würde, in dem der heutzutage bei Kindern sehr beliebte Junge Henry aus den Büchern *Henry der Schreckliche* von der britisch-amerikanischen Autorin Francesca Simon erwähnt wäre, könnte man den Namen *Henry* in den slowakischen ZT nicht als Zitatwort übernehmen. Zuerst müsste man recherchieren, welchen Namen er in slowakischen Übersetzungen bekam, d.h. unter welchem Namen er den slowakischen Lesern bekannt ist. So würde man feststellen, dass sich die slowakische Übersetzerin Zajcová entschied, bei *Horrid Henry* die Alliteration zu bewahren und ihn als *Grázlik Gabo* wiederzugeben. Die Alliteration spielt übrigens auch in der tschechischen Übersetzung eine wichtige Rolle, die Übersetzerin Kubrichtová wählte den Namen *Darebák David*. *Darebák David*, *Grázlik Gabo*



und *Henry der Schreckliche* sind als parallele Namenformen zu *Horrid Henry* zu verstehen.

#### 4. Substitution

In diese Kategorie fallen die literarischen Namen, die durch einen anderen adäquaten EN anhand der ähnlichen Konnotationen und Assoziationen ersetzt wurden. Als Beispiel kann das Lied *Hänschen klein* angeführt werden, das durch den Titel eines anderen slowakischen Kinderliedes (sk. *Kohútik jarabý*) substituiert wurde.

#### 5. Transkription / Transliteration

Die Anpassung der EN an phonetische Regel der slowakischen Sprache wird vor allem in der Kinder- und Jugendliteratur verwendet. Es handelt sich oft um exotische Namen (dt. *Selek Bei* – sk. *Selek Bej*) bzw. fiktive Namen (dt. *Burr-Burr-Tschan* – sk. *Bur-bur-čan*).

Es gibt sogar Fälle, wo die Transkription vor der Ersetzung durch einzelsprachliche parallele Namenformen bevorzugt wurde. So werden z.B. die Namen aus dem Alten Testament *Askenas* und *Riphath* als *Askenáz* und *Rifat* wiedergegeben, obwohl *Aškenáz* und *Rifat* in der slowakischen Bibelübersetzung zu finden sind.

Weil es sich um das Sprachenpaar Deutsch-Slowakisch handelt, konnten keine transliterierten Namen gefunden werden. (Der Transliteration der EN widmet sich OPALKOVA 2012).

#### 6. Kreativer Transfer

Fast 2% der EN wurden durch andere EN anhand ihrer Zugehörigkeit zu einem semantischen Feld substituiert. Zur Benennung dieser Kategorie wurde der Begriff „kreativer Transfer“ von KRÜGER (2004) übernommen.

Zu einem semantischen Feld gehören z.B. dt. *Zippel* – sk. *Palec* (‘Daumen’); dt. *Grufti* – sk. *Plesniak* (*plesenň* ‘Schimmel’).

#### 7. Weglassung

In dem analysierten Namenkorpus gab es auch Fälle, wo der Übersetzer Einfachheit halber auf den Namen einer Randfigur verzichtete.

## 8. Kommentierende Übersetzung

Die Verbindung der Übernahme als Zitatwort bzw. der Transkription mit der Verbalisierung der vom Autor präsupponierten Informationen wird als kommentierende Übersetzung verstanden. Im Allgemeinen kann die kommentierende Übersetzung in verschiedenen Formen realisiert werden – als innere Erklärung, Fußnote, oder Glossar. Im Falle der literarischen Namen ist meistens die innere Erklärung anzutreffen. Zur Explikation der Titel, Berufe, Verwandtschaftsverhältnisse u.a. dient oft die enge Apposition. Die weite Apposition findet bei der Namenwiedergabe auch ihre Anwendung.

In den analysierten Übersetzungen gibt es folgende Beispiele: dt. *Agnes* – sk. *kráľovná* ('Königin') *Agnes*, dt. *Vieux-Port* – sk. *prístav* ('Hafen') *Vieux-Port*.

## 9. Antonomasie

Antonomasie als Ersatz eines EN durch Denotatsbeschreibung wird bei den literarischen Namen verwendet, deren Referenzobjekt in der Zielkultur unbekannt ist. Im Unterschied zur kommentierenden Übersetzung wird der Name weggelassen und nur durch eine Umschreibung ersetzt. Zum Beispiel in dem Buch *Die kleine Hexe* von O. Preußler bereiten sich alle auf die *Walpurgisnacht* vor, die aber bei den slowakischen Lesern keine Assoziationen auslöst. Aus diesem Grund wird der Name durch *stretnutie bosoriek* ('Hexentreffen') substituiert.

## 10. Sonstiges

Schließlich wurden die übriggebliebenen EN in der Statistik als Sonstiges angeführt. Hier befinden sich veränderte Namen, deren Veränderung nicht der Anpassung an das slowakische Sprachensystem diente (dt. *Konstantin* – sk. *Constantine*, dt. *Susanne* – sk. *Susana*). Dieser Kategorie wurde auch der einzig gefundene Fall einer erweiterten Wiedergabe zugeordnet. Die Intention des Übersetzers war es, den Referenzbezug des EN auch in der ZS zu sichern (dt. *Frankfurter* – sk. *Frankfurter Allgemeine*).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> BOARINI (2015) führt in ihrer Analyse der italienischen Übersetzung von E. Kästners *Emil und die Detektive* noch Beispiele für zwei weitere Wiedergabeverfahren an, die in den analysierten slowakischen Übersetzungen nicht vorkommen. Es handelt sich um Kürzungen (dt. *Krummbiegel* – it. *Krummi*) und Ersatz durch einen anderen EN aus der AS (dt. *Tischbein* – it. *Roller*, dt. *Heimbold* – it. *Hubert*).

Die relative Häufigkeit einzelner Wiedergabeverfahren wird in der Abb. 1 in Form eines Pareto-Diagramms der Größe nach geordnet dargestellt. Den höchsten Häufigkeitsgrad erzielte die Übernahme der Eigennamen als Zitatwort (48% + 5% Übernahme mit der suffixalen Adaptation). Die wenigsten Namen (0,04%) wurden durch eine Denotatsbeschreibung ersetzt.

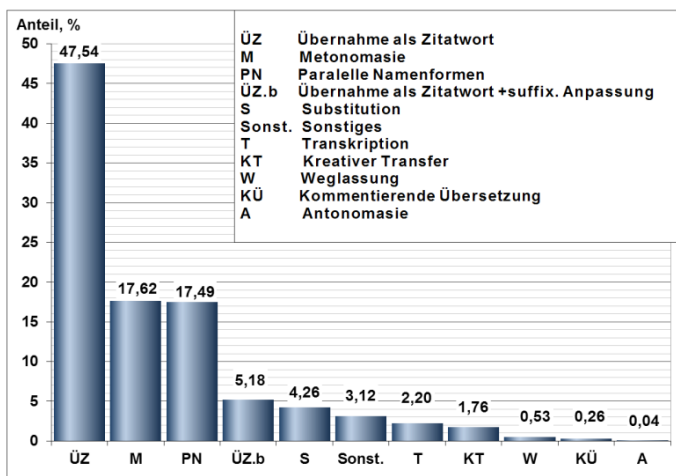


Abb. 1: Häufigkeitsverteilung der Wiedergabeverfahren

In der globalen Welt von heute kann man sich die Frage stellen, ob die einbürgernde Übersetzung mit ihren ersetzenden und übersetzenden Verfahren immer noch gerechtfertigt ist. Viele gegenwärtige Studien gehen von der Annahme aus, dass sich eine immer stärkere Tendenz zur verfremdenden Übersetzung von Eigennamen zeigt. Zum Beispiel vergleicht Kiššová (2008) zwei slowakische Übersetzungen von *Mary Poppins* – die eine aus dem Jahre 1971, die andere ist 2006 erschienen. Unter anderem stellt sie fest, dass die meisten Eigennamen in der neueren Übersetzung als Zitatwörter übernommen wurden: *Andrew*: 1. *Ondřík*, 2. *Andrew*; *Lark*: 1. *Škovránková*, 2. *Larková*; *Michael*: 1. *Miško/Mišino*, 2. *Michael*. Den Grund dafür sieht Kiššová in der Internationalisierung der Kinderkultur.

Um die These des Übergangs von der einbürgernden Übersetzung (mit ihren ersetzenden Verfahren) zur verfremdenden Übersetzung (mit ihren beibehaltenden Verfahren) zu überprüfen, wurde das *Namenkorpus nach Jahr-*

zehnten unterteilt, je nach dem wann die slowakische Übersetzung erschienen ist. Außerdem mussten die *Wiedergabeverfahren in zwei Gruppen eingeteilt* werden. Die *ersetzenden* Verfahren sind:

- Antonomasie,
- Ersetzung durch parallele Namenformen,
- kreativer Transfer,
- Metonomasie,
- Substitution.

Zu den *beibehaltenden* Verfahren zählen:

- kommentierende Übersetzung,
- Transkription / Transliteration,
- Übernahme als Zitatwort,
- Übernahme als Zitatwort + suffixale Adaptation.

Es ist angenommen worden, dass die ersetzenden Verfahren in den 60er und 70er Jahren nicht so große Anwendung fanden wie in den letzten Jahren. Diese These wurde nicht bestätigt.

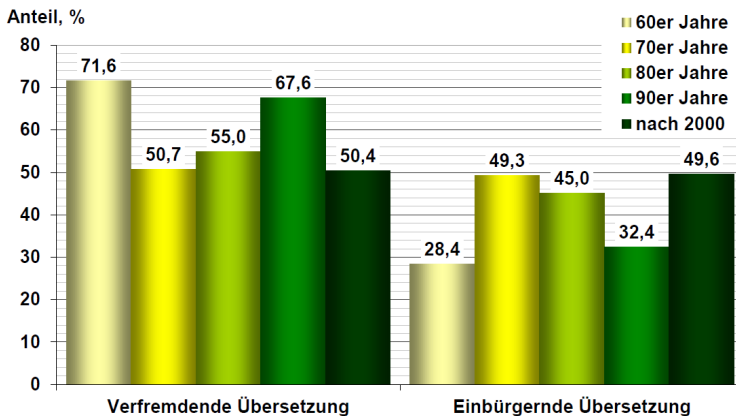


Abb. 2: Häufigkeitsverteilung der verfremdenden und einbürgernden Übersetzung nach Jahrzehnten

Wie der Abb. 2 zu entnehmen ist, änderte sich die relative Häufigkeit höchstens um ca. 20%. Die größte Verfremdung kann man in den 60er und 90er Jahren beobachten, was wahrscheinlich mit der politischen und gesellschaftlichen Situation in den ehemaligen Ostblockstaaten zusammenhängt. Danach kann man aber von keiner markanten Zunahme der beibehaltenden Verfahren sprechen, was besonders nach dem Jahre 2000 zu erwarten war. In Bezug auf die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in den 90er Jahren in der Slowakei (Fall des Kommunismus, Öffnung der Grenze, Zerfall der Tschechoslowakischen Föderativen Republik, Gründung der Slowakischen Republik, eine immer stärkere Internationalisierungstendenz) wurde eben in dieser turbulenten Zeit eine markante Zunahme an beibehaltenden Verfahren angenommen, die weiterhin eine steigende Tendenz aufweist. Die relative Häufigkeit von beibehaltenden Verfahren ist aber nach dem Jahr 2000 um 17,2% gesunken. Daraus folgt, dass die Hälfte der Eigennamen substituiert wurde. Auf die Zeit, in der sich die Slowakei der Welt öffnete und durch zunehmende Globalisierung geprägt war, folgte die Rückkehr zum Schutz eigener Werte und Traditionen. Damit rückt der Rezipient wieder mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit der slowakischen Übersetzung.

Dies geschieht nicht nur unter dem Einfluss der angeführten politischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Eine sehr wichtige Rolle spielen dabei v.a. der Übersetzer, seine Meinung und sein Idiolekt, die Eigennamen selbst – die Verschiedenheit ihrer Funktionen und ihres Konnotations- und Assoziationspotenzials, und natürlich sind auch die Meinung des Verlags und die Tradition der jeweiligen Übersetzungsschule ausschlaggebend.

Anhand dieser Ergebnisse können wir schlussfolgern, dass man in den letzten 50 Jahren im Falle der verfremdenden Übersetzung nicht von einem linearen Wachstum sprechen kann. Nicht alle literarischen Namen werden in der Gegenwart als Zitatwörter übernommen. Immer noch spielen ihre literarischen Funktionen und ihre Bedeutsamkeit eine wichtige Rolle, und viele Übersetzer sind bemüht, sie im ZT zu bewahren. Deshalb ist es nach wie vor notwendig, die Übersetzer auch mit der literarischen Onomastik vertraut zu machen und die Namenanalyse in einzelne Phasen des Übersetzungsprozesses zu integrieren.

## Die analysierten literarischen Werke

Autor Übersetzer	Titel	Erscheinungs- jahr der Überset- zung
Schiller, F. Šafár, I.	Kabale und Liebe Úklady a láska	1961
Schiller, F. Lenko, J.	Wilhelm Tell Villiam Tell	1967
Feustel, I. Príbusová, M.	Bibi aus der Anschlagssäule O dievčatku Bibi a prasiatku Kvik	1967
Raabe, W. Grác, Š.	Der Hungerpastor Lačnejúci pastor	1968
Venohr, W. Lazarová, K.; Lazár, B.	Der kleine Adlerfeder Orlie pierko	1969
Krüss, J. Poliak, J.	Timm Tahler oder Das verkaufte Lachen Dobrodružstvá Timma Thalera	1972
Wolf, F. Paríková, V.	Märchen und Tiergeschichten für große und kleine Kinder Dubyválko a iné rozprávky	1973
Stifter, A. Hornáková, V.	Der Waldstieg Horský chodníček	1973
Preussler, O. Ferková, H.	Bei uns in Schilda U nás v Kocúrkove	1974
Hoffmann, E.T.A. Barlíková, A.	Nussknacker und Mausekönig Luskáčik a Myší kráľ	1974
Fontane, T. Silnická, O.	Irrungen und Wirungen Lúbenie, súženie	1976
Nöstlinger, Ch. Hatalová, K.	Wir pfeifen auf den Gurkenkönig Čo nás po kráľovi uhorčiakovi	1978
Schiller, F. Obuch, L.	Die Räuber Zbojníci	1979

Ende, M. Príbusová, M.	Momo oder Die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte Hodinový kvet	1979
Preussler, O. Žitný, M.	Die Kleine Hexe Malá bosorka	1979
Fühmann, F. Ferková, H.	Reineke Fuchs Lišiakove tajomstvá	1980
Handke, P. Rosenbaumová, E.	Wunschloses Unglück Nešťastie bez želaní	1982
Wolf, F. Pišteyová, E.	Märchen und Tiergeschichten für große und kleine Kinder Bumi - príbehy o zveratách pre veľké i malé deti	1985
Frisch, M. Humajová, D.	Blaubart Modrofúz	1985
Hacks, P. Zajac, P.	Geschichten von Henriette und Onkel Titus Príbehy o Henriete a strýkovi Títusovi	1987
Preussler, O. Príbusová, M.	Hörbe mit dem grossen Hut Hörbe und sein Freund Zwottel Pikulík a Chlpčo	1989
Böll, H. Horváthová, M.	Gruppenbild mit Dame Skupinový portrét s dámou	1989
Bernhard, T. Krejčíková, J.	Holzfällen. Eine Erregung Rúbanie lesa. Rozhorčenie	1990
Zavřel, Š. Janovic, T.	Grossvater Thomas Lietajúci deduško	1991
Welskopf- Henrich, L. Petraško, L.	Harka. Die Söhne der Großen Bärin Synovia Veľkej Medvedice – Harka	1992

Heller, E. Rakšányiová, J.	Der Mann der's wert ist Muž, ktorý stojí za to	1995
Bonsels, W. Zvončeková, D.	Die Biene Maja und ihre Abenteuer Dobrodružstvá včielky Maji	1998
Brezina, T. Hanuljaková, H.	Die Schatzsucher Drillinge. Was vergrub John Silberhand? Hľadači pokladov. Čo zakopal pirát Srieborná ruka	2002
Jelinek, E. Bžochová, J.	Die Liebhaberinnen Milenky	2004
Funke, C. Melichárková, E.	Drachenreiter Dračí jazdec	2005
Schnitzler, A. Grusková, A.	Traumnovelle Snová novela	2005
Brezina, T. Hanuljaková, H.	Wer macht Jagd auf Null-Null- Wuff? Kto prenasleduje psa Nula Nula Hav?	2006
Meyer, K. Šimonová, J.	Die Wellenläufer Bežci po vlnách	2006
Süskind, P. Vertranová, S.	Die Geschichte von Herrn Sommer Príbeh pána Letka	2007
Funke, C. Elexová, P.	Gespensterjäger auf eisiger Spur Lovci prízrakov na mrazivej stope	2008
Funke, C. Brečková, M.	Tintenherz Atramentové srdce	2009

## Bibliographie

- BOARINI, Francesca (2015): Ambiguità onomastica e traduzione. Il caso italiano di Emil und die Detektive di Erich Kästner, in: *Il Nome nel Testo. Rivista internazionale di onomastica letteraria* 17, 273-284.
- DVOŘÁKOVÁ, Žaneta (2016): Literární vlastní jména a jejich překlad, in: *Acta onomastica* 1, 81-91.
- GROMOVÁ, Edita / MÜGLOVÁ, Daniela (2005): *Kultúra – Interkulturalita – Translácia*, Nitra.



- HORVÁTHOVÁ, Božena (2010): Significance of the Context in Translation of Idioms, in: *XLinguae.eu: A Trimestrial European Scientific Language Review* 2/2, 28-35.
- GROMOVÁ, Edita (2009): Úvod do translatológie, Nitra.
- JAKABOVIČOVÁ, Johanna (2001): Dôležitosť správnej interpretácie významu v interkultúrnej komunikácii, in: *Zborník vedeckých prác z medzinárodnej vedeckej konferencie Medzinárodné vedecké dni 2001*, 1325-1328.
- KAUTZ, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München.
- KITTEL, H. et al. (2004): *Übersetzung - Transation - Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Bd. 1, Berlin/New York.
- KRÜGER, Dietlind (2004): Eigennamen in der literarischen Übersetzung. Dargestellt am Beispiel von Übersetzungen von J.K. Rowlings 'Harry Potter', in: *NI* 85/86, 141-163.
- LIETZ, Gero (1992): Eigennamen in der norwegischen Gegenwartssprache. Probleme ihrer Wiedergabe im Deutschen am Beispiel belletristischer Texte, Frankfurt a.M.
- LUFT, Yvonne (2007): Die Bedeutung von Namen in Kinderbüchern. Eine Studie zur literarischen Onomastik im Spannungsfeld zwischen Autor und Leser, Duisburg.
- NORD, Christiane (2002): *Fertigkeit Übersetzen. Ein Selbstlernkurs zum Übersetzenlernen und Übersetzenlehren*, Alicante.
- OPALKOVÁ, Jarmila (2012): *Mediácia interkultúrnej komunikácie II. Súdny prekladateľ*, Prešov.
- POPOVIČ, Anton (1975): *Teória umeleckého prekladu*, Bratislava.
- SOBANSKI, Inez (1998): *Die Eigennamen in den Detektivgeschichten Gilbert Keith Chestertons. Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der literarischen Onomastik*, Diss. Universität Leipzig.
- TABAČKOVÁ, Zuzana (2012): Proper Names in the Arabic Translation in Winnie-the-Pooh Stories, in: *Cudzíe jazyky a kultúry v škole* 9, 124-128.
- VILIKOVSKÝ, Ján (1984): *Preklad ako tvorba*, Bratislava.
- WREDE, Oľga (2005): *Preklad a jeho postavenie v kontexte odborného cudzojazyčného vzdelávania*, Nitra.
- ZIMMER, Rudolf (1981): *Probleme der Übersetzung formbetonter Sprache*, Tübingen.

[**Abstract:** The submitted article deals with following question: which translation procedures are used in translation of literary names and in what scope. We offer the answer based on the analysis of 4632 names from slovak translations of german literary works. In the analysed corpus we detected 9 procedures which we describe in closer detail. Subsequently we make provision also for the time aspect of origination of translation and statistically verify thesis that contemporary translations are characterized by exotisation, whereas the translations from sixties and seventies of the twentieth century naturalized in a greater extent. In the article we interconnect the knowledge from literary onomastic and translatology, we describe in a closer detail individual phases of translation process, as well as the analysis of proper names.]